

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Nachrichten Dresden.
Gesamtwortzahl: 25.241.
Preis für Abnehmer: 2001.

Lebeck's Dreiering-Fondant-Schokolade
 Dreiering-Rahm-Schokolade
 Dreiering-Bitter-Schokolade
 Dreiering-Kakao, Dessert.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden bei postamtlicher Zustellung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 M., bei einmaliger Lieferung durch die Post 2 M. (ohne Besondere). Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 20 Pf., Vergütung für Anzeigen in Nummern nach Gesamtzahl der Zeilen. — Zusätzliche Aufträge mit gegen Vorabzahlung. — Belegblatt 10 Pf. — Unverlangte Exemplare werden nicht aufbewahrt.

Wurmmittel
 für Kinder untl. 6 Jahren 40 Pfg., für Kinder ab 6 Jahre 50 Pfg., für Erwachsene 60 Pfg. Gegen Madenwürmer „Madenwurmpfeifen“, Schachtel 60 Pfg. m. genauer Gebrauchsanweisung. Echt m. Aufschr. „Lewokart“. Versand n. ausw. Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
 bleibt unibertroffen!

Darmreinigungstur!
 im März gegen Darmstauungen aller Art gebrauchbar
Dr. Küchenmeisters
 Wurmpräparate, Kleinerkaut und Befind nach auswärts: Dresden - A., Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8.

Erstürmung einer italienischen Stellung am Tolmeiner Brückenkopf.

449 Italiener gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet. — Lebhafteste Artillerietätigkeit im Raume von Flitsch. — Eine kaiserliche Ehrung für Großadmiral v. Tirpitz. — Die Wahrheit über Verdun. — Englische Gewalttaten auf der griechischen Insel Chios.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wie n. Amstich wird verlanbart den 18. März 1916:
Russischer und Südöstlicher Kriegshauptlag.
 Nichts Neues.
Italienischer Kriegshauptlag.
 Am unteren Anzou so gehen nur bei Sella zu einem Angriffsvorstoß schwacher italienischer Kräfte, die an den Hindernissen abgewiesen wurden. Auch das Geschütz, Minenwerfer und Handgranatensener ging nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Um so lebhafter war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in dem Raume von Tolmein und Flitsch, sowie im Pella-Abchnitt. Am Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes griffen unsere Truppen an, eroberten eine feindliche Stellung, nahmen 449 Italiener (darunter 16 Offiziere) gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. An der Tiroler Front fanden am Monte Piano, Col di Lana, bei Niva und in den Judicarien mäßige Geschüßkämpfe statt.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Deutnant.

ziellen Kampfspläne in den Ring zu treten und die wunderbaren Verdienste unserer Truppen durch einen unglücklichen Sieg der deutschen Wirtschaftsmacht zu krönen. Diesen Sieg fürchten unsere Feinde fast ebenso sehr wie den auf dem Schlachtfeld, die sibirischen Kugeln Deutschlands reißen in ihre Zwerne ebensoviele, ebenso schmerzhaft wie die deutschen Geschütze in die Befestigungen von Verdun. Man hat heute auch in England erkannt, daß die Hoffnung auf die militärische „Verschmetterung“ Deutschlands ein leerer Wahn war, und klammert sich nun dort und in allen übrigen Ländern des Völkerverbundes verzweifelt an den Strohhalmen von unierer angeblichen finanziellen „Erbschöpfung“. Wir wollen ihnen zeigen, wie es in Wahrheit um Deutschlands wirtschaftliche Kraft bestellt ist, wie ihnen unsere Truppen vor Verdun und in der Champagne in diesen Tagen gezeigt haben, was es mit der Legende von Deutschlands Menschenmangel auf sich hat; wir wollen ihnen zeigen, daß Deutschlands Finanzkraft im zwanzigsten Kriegsmonat völlig ungetroffen ist, ja, sich noch vermehrt hat, und Leistungen zu vollbringen vermag, die sich denen unserer Tapferen im Felde würdig an die Seite stellen können. Mögen sie dann vergleichen, mögen sie dann abwägen, auf welcher Seite die größten Siegesaussichten sind. Es wäre vermessend, zu sagen, daß wir im Innern vom Kriege nichts gefühlt haben, unsere Gegner haben es aber noch viel mehr. In England ist das Brot, sind alle wichtigsten Lebensmittel teurer als bei uns, in Rußland und Frankreich sieht es in dieser Beziehung womöglich noch trauriger aus. Wir wissen hauszuhalten mit dem, was der deutsche Boden hervorbringt, wir haben sparen gelernt und werden nicht zu hungern brauchen, mag der Krieg auch noch lange dauern. Bei unseren Feinden verläßt alle Sparsamkeit nicht, weil ihnen das eigene Land keine Hilfsmittel bietet oder jede Quantifikation, die erst eine völlige Erschöpfung der Hilfsmittel möglich macht, abgeht. Zu alledem kommt das niederdrückende Gefühl andauernder militärischer Mißerfolge und einer gänzlich haltlosen Finanzwirtschaft. Niemand wagt in England die schwebende Schuld an, weil der englische Finanzminister es noch immer nicht wagen kann, eine neue Kriegsanleihe auszusprechen. In Rußland ist es bis auf den heutigen Tag nicht gelungen, das Privatkapital in den Dienst des Landes zu stellen. Einige wenige Banken „Finanzieren“ den Krieg, müssen Anleihen über Anleihen schließen, bis eines Tages der Staatsbankrott, der schon bedrohlich nahe gerückt, da ist. In Frankreich hat die „Siegesanleihe“ mit einer großen Enttäuschung geendet, die sich in der völligen Stagnation der Geldvermehrung und in dem riesenhaften Anstiegen der Papierkurse auf dem Geldmarkt kundgibt, so daß sich die französische Regierung bald wieder zu einer Herausforderung der Grenze des Notenumlaufs genötigt sehen wird. Auf 15 Milliarden wurde der Notenumlauf in Frankreich im vorigen Jahre erhöht, 14 1/2 Milliarden beträgt er heute. Und wie? Der Goldbestand unserer Reichsbank vermehrt sich ständig, die Vorkasse, die die Banken ihrer Kundenschaft zur Zeichnung auf die bisherigen Anleihen geleistet haben, sind fast vollständig zurückgezahlt und konnten zurückgezahlt werden, weil das Geld, das der deutsche Bürger dem Staate gibt, im Lande bleibt, in der Form von Gehalt und Lohn für seine Arbeit wieder zu ihm zurückkehrt. Deutschland ist, wie der Schatzsekretär festgesetzt hat, der einzige Staat, der nach Begebung der neuen Anleihe seine ganzen Kriegsschulden konsolidiert haben wird. Deutschland ist, das sei noch einmal betont, auch der einzige Staat, der in fürsorglicher Weise heute schon daran geht, für die Zukunft zu sorgen. Wir können liegen auf finanzzieltem Gebiete. Das haben wir bewiesen und wollen es durch die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe wieder beweisen. Die Sparkasseneinlagen sind um 500 Millionen höher als zu Kriegsbeginn, nachdem sie für die bisherigen Anleihen 4 1/2 Milliarden geliefert haben. Das gewaltige Kapital, das hier niedergelegt ist, muß dem Reiche zugute kommen, muß dazu helfen, den Krieg zum siegreichen Ende zu führen. Keiner bringt damit ein Opfer, denn die Kriegsanleihen sind, darüber braucht kein Wort mehr verloren zu werden, die sicherste und gleichzeitig günstigste Kapitalanlage für

den Großkapitalisten ebenso wie für den kleinen Sparrer, die sich in Deutschland überhaupt findet. Auf jeden kommt es an; auch die kleinen Sparrer können und sollen mitbelassen zum großen Siege, auch sie sollen ihr Teil dazu beitragen, daß unseren Truppen die Mützung immer härter geschmeidet werden kann, daß uns der Sieg immer mehr gesichert wird. Aus den offiziellen Rundgebungen, die in den letzten Tagen durch die Presse gegangen sind, dürfen wir entnehmen, daß alles geschieht, was nur irgend zur Niederwerfung unserer Feinde geeignet sein kann. Es wäre ein schwerer Verstoß gegen die vaterländischen Pflichten, deren sich heute jeder Deutsche mehr als je bewußt sein muß, wenn etwa aus irgendeinem Gefühl der Verstimmung heraus mit dem zurückgehalten würde, was das Reich von uns fordert. Je größer die Mittel sind, die das Volk der Regierung zur Verfügung stellt, desto kraftvoller kann und wird der Krieg geführt werden, desto größer wird die Strecke, die wir in die Mauer unserer Feinde legen können, desto näher sind wir dem erfolgreichen Frieden, der eine glückverheißende Zukunft für unser deutsches Vaterland eröffnen wird. Darum noch einmal:
 Zeichnet die Kriegsanleihe!

Eine kaiserliche Ehrung für Tirpitz.

Wie der „Reichsanzeiger“ bekanntgibt, hat der Kaiser den Großadmiral v. Tirpitz unter Verleihung des Sterns der Großkomture des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern in Anerkennung seines höchstbedeutenden und seiner Verdienste als Staatsminister und als Staatssekretär des Reichsmarinencamts erhaben und den Admiral a. D. v. Capelle unter Wiedererhebung in das aktive Offizierskorps zum Staatssekretär des Reichsmarinencamts ernannt. (H. T. B.)
 Der Kaiser hat an den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarinencamts Großadmiral v. Tirpitz folgendes Mandat erlassen:
 Mein lieber Großadmiral v. Tirpitz, Nachdem ich nach Ihrer Krankmeldung und Ihrem mir unter dem 12. d. M. vorgelegten Abschiedsgesuche zu meinem lebhaften Bedauern erfahren habe, daß Sie die Geschäfte des Staatssekretärs des Reichsmarinencamts nicht mehr zu führen vermögen, entspreche ich hierdurch Ihrem Gesuche und stelle Sie unter Erhebung von Ihren Verdiensten als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarinencamts mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit meinen kaiserlichen Dank für die ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Sie in Ihrer langen Laufbahn als Baumeister und Organisator der Marine dem Vaterlande geleistet haben. Ganz besonders möchte ich hierbei hervorheben, was während des Krieges selbst durch die Verwirklichung neuer Kampfmittele auf allen Gebieten der Seefriedführung und durch Schaffung des Marinekorps von Ihnen geleistet worden ist. Sie haben damit der Geschichte Ihrer so erfolgreichen Friedensarbeit ein Ruhmesblatt der schwersten Kriegszeit hinzugefügt. Das erkenne ich mit dem deutschen Volk freudig an. Ich selbst möchte dem Ausdruck geben durch Verleihung des höchsten Sterns der Großkomture mit Schwertern meines kaiserlichen Hausordens von Hohenzollern und durch die Verleihung, daß Ihr Name in der Marine-Magazine weitergeführt werden soll. Mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen verbleibe ich immer Ihr wohlgenigter
 Wilhelm, I. R.
 Großes Hauptquartier, 15. März 1916.
 An den Großadmiral v. Tirpitz,
 Staatsminister, Staatssekretär des Reichsmarinencamts.
 Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zum Austritt des Großadmirals v. Tirpitz.
 Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu dem Austritt v. Tirpitz u. a.: Wenige Monate nach seinem Austritt brachte der Staatssekretär v. Tirpitz sein erstes Flottengesetz ein, und nahe an 20 Jahre ist es ihm dann vergönnt gewesen, die Entwicklung unserer Marine zu leiten und das gewaltige Kriegswerkzeug zu schaffen, dem wir heute die Sicherheit unserer Küsten verdanken. Mit dem Regierungsantritt unseres Kaisers war ein freudiger, schaffenslustiger Geist in unsere Marine eingezogen. In Tirpitz hatte der Kaiser den Mann gefunden, der in unermüdlicher und folgerichtigster Arbeit diesem Geiste die Stätte bereitete. Der erfolgreiche Aufbau der Marine war, wie der Kaiser es noch kürzlich in der Order zum Dienstintritt ausprochen, das Lebenswerk des Großadmirals v. Tirpitz. Mit dem

Eine Bresche in die Mauer der Feinde!

Zeichnet die Kriegsanleihe!
 Wenige Tage vor dem Zeichnungsabschluss auf die vierte Kriegsanleihe hat der Reichsschatzsekretär im Reichstage eine Vorlage eingebracht, in der eine halbe Milliarde neuer Steuern angefordert wird. Dieses Zusammenstellen hätte sich vermeiden lassen, der Reichsschatzsekretär hätte die Anleihe früher ausschreiben, die verbündeten Regierungen hätten mit der Veröffentlichung der neuen Steuerpläne die wenigen Tage noch abwarten können, um so mehr, als auch nicht entfernt daran zu denken ist, daß der Reichshaushalt zum verfassungsmäßigen Termin festgesetzt werden kann. Es ist nicht geschehen, und wir begründen das mit aufrichtiger Genugtuung, weil wir hierin einen allzu deutlichen Beweis der inneren Sicherheit, des unverwundlichen Kraftbewusstseins unserer Regierung erblicken, weil wir hierdurch das zum Siege unerlässliche Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Regierung aufs schönste bekräftigt sehen. Die verbündeten Regierungen sind offenbar der Ansicht, daß die neuen Steuern auf das Ergebnis der Kriegsanleihe keinerlei nachteiligen Einfluß auszuüben vermögen, daß im Gegenteil der Zeichnungs- und Zahlungserfolg nur gehoben werden kann, wenn jedermann ein klares und nichterns Bild von den künftigen Finanzplänen der Reichsregierung und der allgemeinen finanziellen Lage des Reiches hat. Dieses Bild hat uns der Schatzsekretär in seiner Reichstagsrede in scharfen Strichen gezeichnet. Er hat offen angegeben, daß auch die halbe Milliarde, die durch die neuen Steuern zum Ausgleich des Effiz aufgebracht werden muß, aus Anleihemitteln hätte bestritten werden können. Weil aber unsere Reichsfinanzverwaltung schon im Kriege daran denkt, „unser Haus für den Frieden auf zu bestellen“, weil sie der Ansicht ist, daß „mit der Sicherstellung der Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld nicht rechtzeitig genug begonnen werden könne“, hat sie der Volksvertretung neue Steuerpläne vorgelegt. Wenn etwas das Vertrauen des Volkes zu der finanziellen Leitung des Reiches, das sich in dem Ergebnis der bisherigen Kriegsanleihen so machtvoll kundgetan hat, noch stärker befestigen konnte, so ist es dieses Vorgehen, das der Schatzsekretär eine elementare Fürsorge für den nächsten Tag genannt hat. Es wird kein Raubbau getrieben an der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands, wir leben auch im Kriege nicht von der Hand in den Mund, sondern haben die sichere Gewähr, daß die Grundpfeiler, auf denen unsere Volkswirtschaft ruht, für alle Zeiten in voller Stärke bestehen.
 Das mag sich jeder vor Augen halten, leht, wo wiederum der Ruf ergeht, daß Geld mobil zu machen, auf dem finan-